

was, mit 70 Genossenschaftsbauten mit öffentlicher Hilfe, insgesamt 429 Wohnungen ergibt. Im Jahre 1922 wurde durch die Steigerung der finanziellen Mittel durch den Ertrag der Wohnbausteuer ein namhafter Wohnungszuwachs verzeichnet, nämlich 1676 Wohnungen, wovon 779 auf Neubauten, 251 auf Barackenwohnungen, 73 auf Wohnungen durch Stockwerkaufsetzungen, 131 auf Äquivalentwohnungen, 90 auf Wohnungen durch Benutzbarmachung angeforderter Räume und 352 auf Siedlungsbauten entfallen. Im Jahre 1923 stellen sich die Ziffern bis 31. Juli wie folgt: 2366 Wohnungen in Neubauten, 67 durch Adaptierung städtischer Häuser, 800 Siedlungsbauten, 175 Kernhäuser, 149 Wohnungen in ehemaligen Kasernen, 149 Baracken-, 22 Äquivalentwohnungen und 71 Wohnungen durch Benutzbarmachung angeforderter Räume, was zusammen 3793 Wohnungen ergibt.

Alles in allem hat die Gemeinde in den Jahren 1919 bis 1923 6926 Wohnungen geschaffen, und zwar 3604 Wohnungen in Neubauten, 194 Wohnungen durch Stockwerkaufsetzungen und Adaptierungen in städtischen Häusern, 1376 Wohnungen durch Siedlungsbauten, 174 Genossenschaftsbauten, 471 Wohnungen durch Adaptierungen in ehemaligen Kasernen, 646 Wohnungen durch Errichtung und Adaptierung von Wohnbaracken, 153 Wohnungen durch Äquivalentbauten und 308 Wohnungen durch Benutzbarmachung angeforderter Wohnräume.

Die Wohnungsnot dauert an. Mieterschutz und Anforderungswesen regeln sie und steuern ihr, aber nur die Bautätigkeit vermag sie wirksam zu bekämpfen. Auf sie richten sich demnach in immer steigendem Maße die vereinigten Anstrengungen aller.

Österr. Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen

Von Adolf Müller, geschäftsführender Obmann

Als gewählter Funktionär der Kleingärtner und Siedlerschaft Österreichs will ich die Stellung unserer Spitzenorganisation zu all den Faktoren kennzeichnen, die sich mit der Siedlungs- und Kleingartenbewegung im Gebiete der Gemeinde Wien beschäftigen. Die Selbstverwaltung, welche die Kleingärtner und Siedler aufgerichtet haben, wird heute allgemein anerkannt und ist ein wesentlicher Teil der öffentlichen Verwaltung des Siedlungs- und Kleingartenwesens. Wir stehen heute drei großen Einrichtungen gegenüber, die jede in ihrer Art ihre Aufmerksamkeit dem Kleingarten- und Siedlungszwecke zuwendet.

1. Öffentliche Verwaltung: Siedlungsamt und Kleingartenstelle, die demselben Amtsbereich angehören und wohl einmal sinnvollerweise ganz miteinander vereinigt werden, so wie ja auch der vom Herrn Gemeinderat Hofbauer geleitete gemeinderätliche Unterausschuß für Kleingartenwesen mit der Zeit auch auf das Siedlungswesen ausgedehnt werden dürfte.

2. Wirtschaftsverwaltung: Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt (Teilhaber: Gemeinde Wien, Bund und Österreichischer Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen) und die mit diesem Betrieb zu einem Konzern verknüpften Betriebe: Wiener Holzwerke und Kleingartenstelle der Stadt Wien, Ges. m. b. H. Die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt, in deren Leitung Vertreter des Verbandes sitzen, und die Kleingartenstelle der Stadt Wien, G. m. b. H., in deren Leitung durch die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt ebenfalls Vertreter unserer Kleingärtner und Siedler entsendet

werden, fungieren als Treuhandstellen der Gemeinde und unserer Spitzenorganisation.

3. Organisation und Selbstverwaltung: Österreichischer Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen. Hierher zählt die Zusammenfassung aller Kleingartenvereine und Siedlungsgenossenschaften zu einem verhandlungsfähigen Körper, der von den Behörden anerkannt wird.

Der Verband, der heute gegen 30.000 Mitglieder in mehr als 250 Organisationen zählt, verdankt seine Bedeutung dem Umstand, daß der Träger der Siedlungsbewegung die Genossenschaften, die Träger der Kleingartenbewegung die Vereine sind. Er sichert den Genossenschaften und Vereinen ihre Verwaltungsautonomie und ermöglicht ihnen, die lebendigen Kräfte im öffentlichen Interesse voll zu entfalten, die in ihnen vorhanden sind. Der Verband hätte all das, was er für seine Mitglieder erreicht hat, nie durchsetzen können, wenn er nicht eine drängende, lebhaft interessierte Masse von Arbeitern und Angestellten hinter sich gehabt hätte, die darauf aus war, Wohnungsnot und Nahrungsnot zu bekämpfen, gleichzeitig aber eine erhöhte Wohnkultur, ein neues Leben im Freien und in geschlossenen Gemeinschaften zu verwirklichen. Weit über die Tagesnotdurft hinaus ist in Siedlern und Kleingärtnern der Gedanke lebendig, man müsse Tuberkulose und Alkoholismus bekämpfen, den Kindern ein fröhliches Dasein ermöglichen. Diese kulturellen Bemühungen sind es nicht zuletzt, welche auch das Interesse des Auslandes für die Siedler und Kleingärtner gewonnen haben, das sich vor allem in der verständnisvollen Fürsorge ausdrückte, welche die Gesellschaft der Freunde unseren Siedlungen und Kleingartenkolonien entgegenbrachte, wenn es galt, den Bau von Wohnungen, die Intensivierung der Bodenbestellung und die Kleintierzucht zu fördern.

Daß der Verband immer darauf aus war, seine Aufgabe als eine solche des ganzen Volkes, insbesondere der organisierten Arbeiter- und Angestelltenschaft zu erfüllen, liegt in der Natur der Sache begründet; ist er doch aus diesen Kreisen hervorgegangen. Er war bemüht, seinen Mitgliedern alles zu bieten, was Menschen brauchen, die in geschlossenen Gruppen ein neues Leben beginnen.

Der Verband sorgt vor allem für die Unterweisung der Kleingärtner und Siedler durch die Gartenstelle, deren Leitung dem Garteninspektor Vogt übertragen wurde. Zahlreiche Begehungen, Einzelvorträge und Kurse dienen der Sache. Dazu kommt, daß die Gemeinde Wien den gesamten Straßenkehrriech dem Verband für die Kleingärtner zur Verfügung stellte, dessen Verteilung die Gartenstelle organisiert hat. Die Gartenstelle gibt Auskunft und Rat in allen Anbauangelegenheiten, insbesondere wenn es gilt, Gartenschädlinge zu bekämpfen.

Dadurch, daß der Verband eine Kleintiersektion gründete, um die Bedürfnisse der Kleintierzüchter voll zu befriedigen, ist nunmehr auch der Kleintierpflege besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Kostenlose Kleintierordination steht allen Mitgliedern zur Verfügung, daneben aber auch Kleintierinspektion sowie ein Vortragswesen auf diesem Gebiete.

Von großem Einfluß auf die Gestaltung der Siedlungen ist das Baubureau des Verbandes, welches, vom Chefarchitekten Karau geleitet, die Pläne für ganze Siedlungen und Kleingartenkolonien, für Siedlungsbauten, Kernhäuser, Hütten und Lauben, Genossenschaftshäuser und andere Baulichkeiten entwirft, jeden Rat erteilt, Interventionen übernimmt und, wenn es nötig ist, den Bau unter seiner Leitung durchführt. Die Kernhauspläne gehören heute zu den populärsten Erzeugnissen des Baubureaus.

Neben dem Baubureau ist es vor allem auch die Warentreuhand unseres Verbandes, die um die kulturelle Hebung der Kleingärtner und Siedler besorgt ist. Sie hat die Aufgabe, jedem, der Hausrat, Möbel, Heiz- und Beleuchtungskörper kaufen will, mit Rat an die Hand zu gehen. Durch engstes Zusammenarbeiten mit der gemeinwirtschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalt

ist die Möglichkeit gegeben, die Produktion im Sinne einer verbesserten Hausrat- und Möbelkultur günstig zu beeinflussen, Siedler und Kleingärtner vor schlechten, minderwertigen und vor allem auch häßlichen Einrichtungsgegenständen zu bewahren und ihnen beim Ankauf Begünstigungen zu sichern, ebenso beim Verkauf von Möbeln.

Wichtige Dienste hat das Wohnungs- und Gesundheitsreferat des Verbandes geleistet, das beratend und fördernd eingreift, in letzter Zeit die Messung von Siedlerkindern in die Hand genommen hat.

Dem Verband ist auch eine Bodenstelle angegliedert, die alle Arten von Vermessungen zu ermäßigten Sätzen für die Mitglieder durchführt.

Zuletzt hat der Verband für seine gesamten Mitglieder eine eigene Versicherungsabteilung geschaffen, die demnächst in Aktion treten wird.

Siedlergenossenschaften und Kleingartenvereine nehmen ununterbrochen die Rechtsstelle des Verbandes in Anspruch, die Auskünfte erteilt und im Falle eines Angriffes kostenlosen Rechtsschutz gewährt.

Abgesehen von all dem übernimmt das Verbandssekretariat alle Arten von Interventionen, schlichtet Streitigkeiten, sorgt für alle Arten von Einrichtungen.

Über alles, was Kleingärtner, Kleintierzüchter und Siedler interessiert, unterrichtet das Verbandsorgan, das allmonatlich erscheint.

Der Verband hat in Wien Bezirksgruppen sowie eigene Landesorganisationen. Er wird von der Gemeinde Wien bei den Begehungen aller Kleingärtner herangezogen. Seine Gartenfachleute fungieren dabei als Experten. Auch sonst ist der Verband in allen wichtigen Ausschüssen vertreten, so im Kleingartenunterausschuß der Gemeinde, in der Leitung der Gesiba, in dem Beirat, den die Gemeinde Wien für die Kernhausaktion eingesetzt hat.

Der Verband hat nähere Beziehungen zu den Bauarbeitern und Mietern angeknüpft und mit deren Organisation die Siedlungs-, Wohnungs- und Bau-gilde Österreichs geschaffen, die fallweise wichtige Aktionen unternommen hat. Enger ist die Verbindung mit dem Landarbeiterverband, mit dem eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen wurde, an der auch das Forschungsinstitut für Gemeinwirtschaft beteiligt ist. Die Arbeitsgemeinschaft organisiert Vorträge für Landarbeitergruppen und beschäftigt sich mit der Förderung der Siedlungsgenossenschaft des Landarbeiterverbandes.

Bei allen großen gesetzgeberischen Maßnahmen hat der Verband seinen Einfluß geltend gemacht und der Öffentlichkeit durch große Demonstrationen seinen Standpunkt kundgegeben, der sich im großen und ganzen heute mit dem der Gemeinde deckt.

Der Verband ist gegen alles Privateigentum an Siedlungshäusern und Siedlungsboden, wenn möglich, fordert er das Gemeinde-, mindestens aber das Genossenschaftseigentum. Er rechnet damit, daß Bundesmittel für die Intensivierung der Bodenwirtschaft beizustellen seien, für Unterrichts- und Meliorationszwecke, die damit Gemeinden und Verband in die Lage versetzen würde, die begonnene Arbeit erfolgreich fortzusetzen.

Der Verband vertritt den Standpunkt, daß die Träger der gemeinnützigen Wohnbautätigkeit Genossenschaften, vor allem Siedlungsgenossenschaften zu sein hätten, und sucht mit der Konsumgenossenschaftsbewegung einen näheren Kontakt herzustellen, als Teil der gemeinwirtschaftlichen Selbstverwaltungsorganisation, die sich die Arbeiter- und Angestelltenschaft jetzt zu schaffen unternimmt.

Auch in diesem Jahre hat der Verband ebenso wie in früheren Jahren sich an der Ausstellungsarbeit beteiligt, er hat mit der Gesiba für die Errichtung von Musterhäusern auf dem Rathausplatz Sorge getragen, sich an der Errichtung des Mustergartens beteiligt und auch an der Kleintierschau durch seine Kleintiersektion mitgewirkt, schließlich hat er in den ausgestellten Abbildungen und Plänen über

die Leistungen der Siedler und Kleingärtner berichtet. Aus allem aber, was der Verband an Leistungen vorführt, ersieht jeder, daß ohne die großzügige Hilfe der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung in Wien nie das erreicht worden wäre, was sich jetzt den Blicken der Gesamtheit darstellt. Die Kleingarten- und Siedlungsbewegung ist eine Volkssache, für sie als Spitzenorganisation zu wirken, ist Aufgabe unseres Verbandes.

Eine Wirtschaftsorganisation der Wiener Kleingärtner

Von Gemeinderat Karl Hofbauer, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kleingartenstellen der Stadt Wien, Ges. m. b. H.

Die Wiener Kleingärtner bewirtschaften derzeit mehr als 2000 ha Land. In kleinen Parzellen von 200 bis 400 m² wird meist auf schlechtestem Boden intensive Gartenkultur betrieben. Jede Familie will sich womöglich alle Gemüsearten selbst heranziehen. Nebenbei noch Blumen, Obst und Beeren aller Art. Das bedeutet, daß der Kleingärtner auch großen Bedarf an Werkzeugen, Geräten, Samen, Pflanzen und Obstbäumen hat; dazu kommt die Anlage von Wasserleitungen und Einfriedungen; der Bau von der einfachsten Laube bis zum vollständigen Wohnhaus, an welchen dann ununterbrochen aus- und weitergebaut wird; der Bau von Schutzhäusern, Anlegung von Spielplätzen und sonstiger Einrichtungen. Der Kleingärtner ist aber meist auch Kleintierzüchter und braucht für seine Ziegen, Kaninchen, Hühner usw. Futtermittel, die bei den vielen tausenden solcher Kleintiere große Quantitäten erfordern. Alles zusammen bedeuten diese 70.000 Kleingärtner einen Konsumentenkreis mit ungeheurem Bedarf. Bei den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Kleingärtner ist es ausgeschlossen, daß sich der einzelne seinen Bedarf auf einmal und im großen eindecken kann. Er ist meist gezwungen, bei jeder Lohnzahlung, also in der Regel jede Woche, einen Bruchteil davon einzukaufen. Um nun einerseits eine entsprechende Bedarfsbefriedigung überhaupt zu sichern und andererseits diese tausende Kleinkonsumenten vor Übervorteilungen zu schützen, hat die Gemeinde Wien schon im Jahre 1919 eine Abgabestelle für Kleingartenbehelfe und Artikel innerhalb der amtlichen Kleingartenstelle eingerichtet. Damit war eine Einrichtung geschaffen, die ohne Gewinnabsicht alle notwendigen Behelfe und Materialien zu den billigsten Preisen liefern konnte. Aber auch das genügte nicht. Bei der Neuanlage von Kleingärten konnte die Wasserleitung und Einfriedung nicht mit Wochenraten beschafft werden. Die Gemeinde hat daher eine weitere Einrichtung, „die Kreditgewährung“, geschaffen. Den Vereinen wird gegen eine Anzahlung und Vereinsgarantie die gesamte Summe, beziehungsweise die Materialien aus Gemeindegeldern gegen Viertel- oder Halbjahrsraten auf ein bis fünf Jahre kreditiert. Beide Einrichtungen haben bei den Kleingärtnern volle Würdigung gefunden und haben sich danach entwickelt. Die amtliche Abgabestelle konnte den Bedürfnissen schon lange nicht gerecht werden und wurde deshalb mit 1. Jänner 1923 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt.

In der Kleingartenstelle der Stadt Wien, Ges. m. b. H., ist die Gemeinde Wien mit 60%, die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt (Gesiba) mit 30% und die Land- und forstwirtschaftliche Betriebsgesellschaft mit 10% beteiligt. In den Aufsichtsrat der Firma wurden vom Gemeinderat der Stadt Wien sechs Gemeinderäte, die zugleich Schrebergärtner oder Siedler sind, entsendet. Durch die Vertreter der „Gesiba“, die drei Vertreter entsendet, ist auch